

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfindigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwäl' er Wildbad.

Nr. 169.

Samstag, den 22. Juli

1905.

Bundschau.

Zur Verfassungsrevision. Die Verfassungskommission hat in ihrer Donnerstag-Sitzung zwei wichtige Korrekturen an den Beschlüssen der ersten Lesung vorgenommen. Der Beschluß, die Zusatzabgeordneten in Kreisen zu wählen, wurde fallen gelassen und ein Antrag Sieber angenommen, die 17 Zusatzabgeordneten mittels Proporz durch das ganze Land zu wählen. Ferner wurde der verschommene Antrag Rieme bezügl. des Wahlverfahrens (relative Mehrheit) verworfen und auf Antrag R. Hausmanns die Aufrechterhaltung der Stichwahlen beschlossen. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß sowohl nach dem Antrag Rieme als nach dem Antrag der Regierung die Stellung eines Abgeordneten, der sich nicht auf die Mehrheit der Wähler berufen kann, außerordentlich erschwert würde. Das romanische Wahlverfahren, das einfache sowohl als das doppelte, würde eine nie versiegende Quelle der Unzufriedenheit gebildet haben. — Es steht nunmehr fest, daß die Verfassungsrevision in dieser Tagung nicht mehr vor das Plenum kommt. Der Landtag wird voraussichtlich auf nächsten Montag zusammenberufen und wohl auch an diesem Tage geschlossen werden. Als Grund werden die Schwierigkeiten bezeichnet, die der Revision noch entgegenstehen. Die Ritter haben sich zu einer anderen Stellung nicht befehrt, andererseits sind gegenwärtig zwei Landtagsitze erledigt: Mergentheim und Freudenstadt. Für die Verfassungsrevision aber braucht man jeden Mann. Auch könnte die Verfassungsrevision in diesem Sommer an die Erste Kammer nicht mehr gebracht werden. Dagegen besteht nach dem „Beob.“ die Absicht, beide Kammern zur Erledigung der Verfassungsrevision im Oktober einzuberufen.

Gegen die Fleischsteuerung macht sich jetzt in den deutschen Großstädten eine starke Bewegung geltend. In Berlin fand am Donnerstag eine Protestversammlung der Berliner Fleischermeister und Gesellen gegen die Fleischsteuerung statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, die von der Regierung die Aufhebung der Grenzsperr für Vieh fordert, um die große Fleischnot, durch die Tausende von Fleischgeßellen und Meistern erliszenlos geworden sind, zu beseitigen.

In Köln a. Rh. fanden sechs zahlreich besuchte Volksversammlungen statt, in welchen die gegenwärtige Fleischsteuerung und die Mittel zur Herbeiführung normaler Verhältnisse besprochen und beschlossen wurde, das Stadtverordnetenkollegium zu ersuchen, durch den Oberbürgermeister die Initiative zur Aufhebung der Grenzsperr zu ergreifen. Außerdem wird das Stadtverordnetenkollegium ersucht, die Fleischversorgung der Stadt durch die Stadtverwaltung zu organisieren, wie es durch die

Stadtverwaltung Wien in letzter Zeit mit gutem Erfolg geschehen ist.

Die Betriebsmittelgemeinschaft. Die Vorarbeiten zur Durchführung der Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Bahnen sind abgeschlossen, und man ist am schwierigsten Punkte, nämlich der Aufteilung der Einnahmen unter die verschiedenen Staatsbahnen, angelangt. Diese Frage, die eine gewisse Resignation mit den Quotierungsfragen bei den Verbänden hat, bringt von verschiedenen Seiten die Forderung besonderer Zugeständnisse mit sich. Auch sind, wie der „Breslauer General-Anzeiger“ mitteilt, noch einzelne Reservatverordnungen aufgetaucht. Vorläufig haben die Verhandlungen eine dreimonatige Pause erfahren, da die nächste Konferenz auf den 14. Oktober angelegt ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Termin noch weiter hinausgeschoben wird, da im Oktober für die preussische Staatsbahn die Statarbeiten beginnen, die einen Teil der wichtigsten Kräfte absorbieren werden, die mit der Bearbeitung der Betriebsmittelgemeinschaft betraut sind.

Ein neues demokratisches Blatt. In der gestrigen Generalversammlung der Demokratischen Partei in Mühlhausen berichtete der Vorstand über seine Unterhandlungen mit dem Verlag Wwe. Bader u. Cie. wegen Gründung eines eigenen Organs, die mit dem Verkauf des „Mühlhäuser und Elsäßer Anzeiger“ abgeschlossen. Das Blatt geht, wie schon in Aussicht gestellt wurde, am 1. Oktober in den Besitz der demokratischen Partei über.

Dr. Peters begnadigt. Wie die Kreuztg. meldet, hat der Kaiser dem Gesuch der Reichstagsabgeordneten von Karborj und Dr. Paasche etc. um Begnadigung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters insofern nachgegeben als die Rechtsfolge des Urteils in Bezug auf den Verlust des Titels aufgehoben ist. Dem Gesuch auf Gewährung einer Pension konnte nicht stattgegeben werden.

Ein Vergleich im Prozeß Hüger. Zum Prozeß Hüger berichtet die Rhein-Weiß. Ztg., daß ein Kriegsgerichtsrat im Auftrag des preuß. Kriegsministeriums den Verhandlungen beigewohnt hat und ermächtigt war, auf die Parteien zu günstiger Zeit vermitteln einzuwirken. Für den Fall eines Vergleichs hätte den beleidigten Offizieren in hinreichender Weise von Oberst Hüger durch eine Ehrenklärung Gemüthung verschafft werden müssen. Hüger

war auch über die geplanten Schritte verständigt und es hätte nur seiner Zusage bedurft, um die Angelegenheit auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Durch sein plötzliches Fernbleiben am Montag wurde indessen die wohlmeinende Absicht der Beleidigten vereitelt. Es darf als sicher angenommen werden, daß sowohl die Verteidiger des Angeklagten, wie auch die Rechtsanwälte der Nebenkläger einem Vergleich günstig gegenüberstehen würden.

Von den schweizerischen Bundesbahnen. Bei der Beratung des Geschäftsberichts und der Rechnungen der Bundesbahnen für 1904 in Schweizerischen Bundesrat kam eine Reihe von grundsätzlichen wichtigen Fragen zur Sprache, die auch für Württemberg von Interesse sind. Bezüglich der Verbindungen mit dem Ausland, besonders Deutschland, verglich der Berichterstatter Hofmann gegenüber den Klagen aus dem schweizerischen Lande wegen Bevorzugung oder Benachteiligung der schweizerischen Landbestelle, der Ost- und der Westschweiz, die Verkehrsverbindungen über Basel und Schaffhausen und bemerkte, daß Basel nicht zu kurz komme. Bundesrat Kemp begründete die vorläufige Verschiebung der neuen internationalen Schnellzüge über Schaffhausen im Anschluß an die württembergischen Bahnen, Äteri befürwortete mögliche Entwicklung des internationalen Durchgangsverkehrs. Das wirtschaftliche Zentrum Deutschlands sei Berlin geworden, das direkte und gute Verbindungen mit Italien suche; die kürzeste Verbindung gehe über Stuttgart-Schaffhausen, nicht über Frankfurt-Basel. Herr v. Arx bemerkte, es könne nicht davon die Rede sein, daß Schaffhausen ebensoviel Züge verlangen könne wie Basel, denn das Einzugsgebiet von Basel sei vielfach größer.

Der siebente internationale Arbeiterversicherungskongreß wird vom 17. bis 23. September laufenden Jahres in Wien stattfinden. Während bisher vornehmlich die Unfallfrage das Interesse der Teilnehmer der Internationalen Arbeiterversicherungskongresse erweckte, soll sich die Tagung in Wien besonders mit der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter befassen, die in allen ihren Formen den Hauptpunkt des Programms bildet. Es wird Gelegenheit geboten sein, die bestehenden und geplanten Einrichtungen zu erörtern, die volkswirtschaftlichen, technischen und statistischen Grundlagen zu präzisieren und den Einfluß zu beleuchten, den die betreffenden Institutionen auf das öffentliche Gesundheitswesen und die Wohlfahrtsysteme im allgemeinen ausüben vermögen. Im Anschluß daran wird die internationale Regelung der Unfallstatistik zur Verhandlung kommen. Es wird weiter beabsichtigt, daß

Gasthaus zur alten Linde.



Sonntag und Montag
Große Mehlsuppe
mit Delikatess-Sauerkraut.

Hierzu ladet höflichst ein

Edmund Daur.

Auf dem Turnplatze!

Geschwister Stey

Universal-Turmseil-Künstler

geben am

Sonntag nachmittag halb 4 Uhr und
abends 8 Uhr

je eine Vorstellung.

Sonntag abend große

Galla-Abschieds-Vorstellung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

die Direktion der Geschwister Stey.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buch-
druckerei von S. Hofmann.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die
ordentl. General-Versammlung

findet nicht am Sonntag den 23. Juli, sondern erst
am Sonntag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad

statt.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung 1904.
2. Beschlußfassung über Anträge auf Abänderung des Statuts Nr. 18, 43, 51 Abs. 4.
3. Sonstiges.

Hierzu ladet ein

der Vorsitzende des Vorstands
Aug. Meyer.

Neuenbürg, den 18. Juli 1905.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einzeln, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen,
Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß, Reparaturen rasch u. billig

Ein Verdienst von
70 bis 80 Mk. pro Woche
kann Jedermann durch den Verkauf
unserer in fast allen Staaten patent.

„Federnden Ketten“
erzielen. Dieselben dienen als Ersatz f.
Pferdeschoner u. schlag. alles, was auf
dies. Gebiete bisher geschaffen wurde.
Nach Ablauf d. erst. Probemonats
erfolgt auf Wunsch Anstellung gegen
festes Gehalt und Spesenvergütung.
Musk. u. Reklamesachen geben
wir an alle Interess., welche sich mit
größt. Eifer dem Verkauf unfr. Neub.
widmen wollen, vollständig gratis.
Hohenlimburger Federfabrik
Herm. Ruberg
Hohenlimburg i. Westf.

Gutes Akerchen

sucht zu kaufen
Kunstmühle Wildbad.

Neues
Sauerke...

empfiehlt Adolf B.

empfiehlt
Chr. Batt.



hervorragende Fachmänner aus allen Staaten, die in Betracht kommen, über die Ergebnisse der Arbeiterversicherung seit 1889 berichten sollen, in welchem Jahre der erste Internationale Arbeiterversicherungskongress zu Paris abgehalten wurde.

Im englischen Unterhaus hat man sich am Donnerstag über den Ankauf englischer Kohlenfelder durch ein deutsches Syndikat unterhalten. Sir Leonard Vincent (kons.) fragte an, ob das Handelsamt im Besitze amtlicher Mitteilungen in Bezug auf den Verkauf von Kohlenfeldern in Whitworth an ein deutsches Syndikat, das im Auftrag der deutschen Marine handle, sei, und ob das Handelsamt die Käufer davon verständigen würde, daß die Regierung besondere Befehle plane, um die Verschiffung von Kohlen für den Gebrauch fremder Mächte zu verhindern. Unterstaatssekretär des Handelsamts, Bonar Law, erwiderte hierauf, Vincent solle nicht annehmen, daß die britische Regierung jemals etwas gegen bloße Verschiffungen von Kohlen für den Gebrauch fremder Mächte im Verlaufe des gewöhnlichen Geschäftsverkehrs einzuwenden gehabt habe. Das einzige, wogegen sich die Regierung verwahre, sei der Erwerb von irgend etwas, was einem Monopol auf Dampferkohlen ähnlich sei, durch Fremde oder eine fremde Regierung. Das Handelsamt habe keine amtlichen Mitteilungen in Bezug auf gerade die genannten Kohlenfelder, sei aber der Meinung, daß sie schon längere Zeit zum Verkauf angeboten worden seien und daß man bisher dort keine Dampferkohle gefördert habe. Unterstaatssekretär der Admiralität, Preyman, erklärte, das Whitworther Kohlenfeld liege außerhalb des Gebietes, in welchem Dampferkohlen, welche für die Marinezwecke brauchbar seien, bisher gefördert worden seien. Aus dem Kaufpreis gehe hervor, daß der Ankauf sehr unbedeutender Natur sei und daß keinerlei Einmischung nötig sei. Martham (lib.) fragte an, ob Preyman bekannt sei, daß gerade dieses Kohlenfeld bereits seit 20 Jahren in London ausgeteilt worden sei und daß nur 10 L. pro Acre als Kaufpreis gefordert worden sei, ohne daß sich ein Käufer gefunden habe. (Heiterkeit und Beifall). Preyman antwortete nicht. Hymaurice (lib.) fragte, ob in der letzten Zeit zwischen der englischen und der französischen Regierung irgendwelche Noten ausgetauscht worden wären über den Bau des Tunnel unter dem Kanal. Bonar Law antwortete, er wisse nicht, daß in letzter Zeit Verhandlungen über den Tunnelbau stattgefunden hätten oder daß sich irgend etwas ereignet hätte, das auf den in Bezug auf diese Sache eingenommenen Standpunkt von Einfluß gewesen wäre.

Englische Flottenkonzentration. Der offiziöse „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die Admiralität eine große und sofortige Verstärkung der Geschwader in den heimischen Gewässern angeordnet hat. Sie erhöht die Stärke der Kanalflotte, die vor kurzem nur acht Linienfahrzeuge zählte, auf nicht weniger als 15 Linienfahrzeuge, während die atlantische und mittelländische Flotte nur je um ein Linienfahrzeug (jezt je neun) verstärkt wird und ein weiteres in Reserve divisionen zugesagt wird, die damit zwölf Linienfahrzeuge zählen. Das englische Blatt schreibt triumphierend: „Infolge dieser Entscheidung wird England an Schiffen, die im Dienst und auf kürzeste Notiz kriegsbereit sind, nicht weniger als 45 erstklassige Linienfahrzeuge, die alle seit der Annahme des Naval Defence Acts gebaut sind, zur Verfügung haben und außerdem 15 Panzerkreuzer, die zum ersten, zweiten und dritten Kreuzergeschwader gehören, mehr 27 anderen Kreuzern, im Reservebedienst mit einem Mannschaftenstamm und zahlreichen Torpedoboote. Alle diese Schiffe sind für jede Eventualität bereit und alle sind in den nahen Meeren konzentriert.“ Wen diese Konzentration einschüchtern soll, braucht kaum gesagt zu werden.

Das Kanalgeschwader oder, wie die Jingos es lieber nennen, das Nordseegeschwader, das Admiral Sir Arthur Wilson kommandiert, ist, wie der „Daily Telegraph“ hervorhebt, „das größte Panzergeschwader moderner Schiffe, das je unter den Befehl eines Admirals gestellt wurde.“

Verschlertes Glück.

Roman von Ewald August König. 40

Wir haben oben ein Zimmer unbenutzt, Vater,“ sagte Anna, die sich plötzlich für den Zimmermann in hohem Grade zu interessieren schien; „Kost und Logis könnten wir dem Herrn geben.“

„Und wenn man etwas verdienen kann, muß man's mitnehmen,“ fügte der Kutcher hinzu.

„Und nachher kann man den sauer verdienten Groschen nachkaufen!“ spottete der Wirt.

„Ich zahle voraus,“ erwiderte Christian in demselben spöttischen Tone.

„Das läßt sich hören,“ nahm Anna wieder das Wort; „das Geld wäre uns also sicher.“

„Und ein ordentlicher Kerl bin ich auch,“ warf der Zimmermann ein.

„Habt Ihr Arbeit?“ fragte der Wirt.

„Nein, ich bin gestern erst hier angekommen.“

„Wo habt Ihr denn früher gearbeitet,“ unterbrach der Kutcher ihn, der jetzt einen vertraulichen Ton anschlug.

„In Derendorf.“

„Das ist ja nicht weit von hier,“ sagte der Wirt, „lehrt dahin zurück, das ist rechtshoffener, als wenn Ihr Euch von Eurer Schwester unterstützen laßt.“

„Wer sagt Euch, daß ich das will?“ fuhr Christian wieder auf.

„Ich werde wohl auch hier Arbeit finden, und geschieht's nicht, so hat niemand sich darum zu kümmern. Wenn Gabriel Wendlein am Leben geblieben wäre, hätte er meine Schwester geheiratet, daß es ist alles gleichgültig, ein Mann wie ich, der was gelernt hat und seine Arme zu brauchen weiß, kommt immer durch die Welt!“

„Borausgesetzt, daß er arbeiten will,“ sagte Anna, die jetzt den Kutcher beobachtete, der seinen Livreerock aufstüpfte und eine silberne Uhr aus der Westentasche zog. „Weshalb seid Ihr nicht in Derendorf geblieben, wenn Ihr dort gute Arbeit hättet?“

„Was doch die neugierigen Leute nicht alles fragen können?“

„Höhte der Zimmermann, „Weshalb ist hierhergekommen bin?“

„Weil meine Schwester mir telegraphierte; es muß wohl im Anfang zwischen ihr und der Frau Köber nicht alles geklappt haben; es läßt sich ja denken. Die Schwester ist wahrscheinlich

Diese gewaltige Konzentration moderner Panzerlosse ist nur durch den japanischen Seesieg in der Tschushimafrage möglich geworden. So wie die Meldung von ihm einlief, rief die englische Regierung ihre sieben Linienfahrzeuge in Ostasien telegraphisch zurück.

Erweiterung des englisch-japanischen Bündnisses. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet bestimmt, die Anwesenheit des Prinzen Arisugawa in London hätte hauptsächlich den Zweck gehabt, das Terrain für die Ausgestaltung des englisch-japanischen Einvernehmens zu sondieren. Das bisherige, erst in zwei Jahren erlöschende Bündnis ist nur defensiver Natur. In maßgebenden Kreisen Englands sei eine starke Strömung für eine derartige Ausgestaltung schon mit Rücksicht auf die Gefahr, daß Rußland später sich für die ostasiatischen Niederlagen in Indien schadlos halten wollte.

Tages-Chronik.

Berlin, 20. Juli. Aus Paris meldet das Berl. Tagebl.: Der Epoche zufolge wird König Alfons am 10. September nach Berlin abreisen. Die Reise nach Wien soll erst im November erfolgen.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Zuschrift an die Weltkorrespondenz ist Hr. v. Lindequist fest entschlossen, unter keinen Umständen sein Amt als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika anzutreten, ehe nicht Hr. v. Trotha nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Essen, 20. Juli. Infolge des Vorgehens der Arbeitgeber im Baugewerbe betrachten die Arbeiter ihrerseits den Tarifvertrag als gelöst und stellen in einer großen Versammlung neue erhöhte Lohnforderungen auf. Für Zeit wird die Verhängung des allgemeinen Bauarbeiterstreiks erwogen.

Pforzheim, 21. Juli. Der hiesige Verein für Feuerbestattung hat dem hiesigen Magistrat ein Gesuch um Errichtung eines Krematoriums, eingereicht, wobei der Verein sich mit einer namhaften Summe zur Unterstüzung des Unternehmens verbindlich macht.

Fürth, 20. Juli. Bei der heutigen Reichstags-Nachwahl für den Wahlkreis Fürth-Erlangen wurde Barbed (fr. Bg.) nach mathematischer Berechnung mit etwa 500 Stimmen Mehrheit wiedergewählt. Um 10 Uhr abends waren für Barbed (fr. Bg.) 13,120 Stimmen abgegeben und für den Gegenkandidaten Segib (Soz.) 12,970 Stimmen bekannt. Es fehlen noch einige Urstimmen.

Paris, 20. Juli. Mehrere Blätter melden aus Fez, daß die Nachricht vom deutsch-französischen Abkommen in der Marokko-Frage auf den Sultan und den Maghzen großen Eindruck gemacht habe. Der Sultan habe den deutschen Gesandten Grafen Tattenbach zu sich berufen, um von ihm Erläuterungen über das Abkommen zu erlangen.

London, 21. Juli. Das Unterhaus hat einen Antrag des Nationalist Redmond auf Herabsetzung des Postens des irischen Budgets, der sich auf die Landesfontmission bezieht, als Protest gegen die Verwaltung der irischen Landtage nach längerer Beratung mit 199 gegen 196 Stimmen angenommen. (Stürmischer Beifall bei den Oppositionellen). Diese Abstimmung bedeutet eine Niederlage des Kabinetts Balfour. Es ist aber fraglich ob die überstimmte Regierung jetzt schon zurücktritt.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Gerüchte über eine schwere Erkrankung des Sultans sind völlig unbegründet. Er erfreut sich bester Gesundheit.

Das Opfer einer Unvorsichtigkeit ist in Königshofen (Baden) Tagelöhner Gärtner geworden, indem er in einer Mühle, wo er arbeitete, Branntwein verlangte, statt eines solchen aber Essigsäure bekam. Nach kurzer Zeit trat der Tod bei ihm ein.

In vergangener Nacht sind in Sindau am Bodensee eine Reihe von Wagen aus dem hinteren Zugteil eines Güterzugs entlaufen. Die Versuche, die Wagen aufzufangen, mißlingen. 9 Wagen liefen in den inneren Seehafen und wurden zertrümmert.

ebenso habgierig, wie ihr Bruder es war; da mußte es sie ärgern, daß die Haushälterin so viel erbt.“

„Bleibst du hier,“ sagte die Haushälterin, „du wirst alles erben.“

„Wahrscheinlich,“ nickte Christian. „Von der Heirat Wendleins mit meiner Schwester ist oft die Rede gewesen.“

„Aber zu stande gekommen wäre sie nie,“ fiel Anna ihm ins Wort; „Fräulein Spizer wünschte die Heirat, aber Herr Wendlein wollte nicht.“

„Woher wissen Sie das so genau?“ fragte der Zimmermann mit schneidendem Hohn.

„Mein Bräutigam hat es mir gesagt.“

„Und dem hat der Onkel ein X für ein U gemacht, ich kann's ihm nicht verdenken. Den Verwandten Wendleins mußte die Heirat ja verhasst sein, deshalb verschwiegen der alte Mann ihnen seine Absichten; sie erfuhren nach der Trauung noch früh genug; ich hätte es auch so gemacht. Wir haben durch den Tod Wendleins viel verloren.“

„Im Januar hätte er meine Schwester geheiratet; das war fest beschlossen; dann erbt sie später das ganze Vermögen. Und ich behaupte, daß Ihr Bräutigam das gewiß hat.“

Anna zuckte schweigend die Achseln und sah den Kutcher an, der gedankenvoll nickte.

„Also, wie ist es? Kann ich hier wohnen?“ fragte Christian, indem er sich erhob.

„Habt Ihr überhaupt noch keine Wohnung?“ forschte der Kutcher.

„Einstweilen im schwarzen Raben, aber da gefällt es mir nicht.“

„Kommt morgen einmal wieder,“ sagte Anna, dem Vater nachblickend, der das Schenkzimmer verließ, „wir wollen überlegen, ob es geschehen kann.“

„Es wäre mir lieb,“ erwiderte der Zimmermann mit einem zynischen Lächeln, „und wie gesagt, ich zahle voraus.“ Damit ging er hinaus.

Anna erhob hochend das Haupt, sie atmete tief auf, als sie ihn draußen am Fenster vorbeischießen sah. „Was sagen Sie zu diesem Manne?“ wandte sie sich zu dem Kutcher, der die Wäsche aus der Tasche holte, um die Beche zu berechtigen, „was halten Sie von ihm?“

Am Freitag vergangener Woche verfiel nach einem Wirshausstreit in Bernheim bei Darmstadt der Handwerker Wilh. Kaempf dem Tagelöhner Weidner einen Messerstich in den Kopf. Die Waffe drang bis ins Gehirn. Der Betroffene, der über eine sonderbare Konstitution verfügt haben muß, begab sich trotz der schweren Verwundung wieder in das Wirshaus zurück und trank noch mehrere Glas Bier. Dann legte er sich im Freien schlafen. Am andern Morgen wachten sich die Folgen der Verletzung in Wahnwahrnehmungen bemerkbar, die allmählich den ganzen Körper ergriffen. Vorgestern ist Weidner gestorben. Kaempf wurde verhaftet, leugnet aber die Tat.

In Koblenz wurde der 58jährige Schmied Stoffel aus Binsheim bei Kreuznach hingerichtet. Der Verurteilte hatte im verfloßenen Jahre seinen Schwager, den er jahrelang auf das Scheußlichste mißhandelte, im Bett festgebunden und dann das Haus angezündet. Der Schwager fand dabei den Tod.

In Marzloch bei Ruhrort stürzte ein Neubau ein, wobei 8 Arbeiter verletzt wurden, davon 2 schwer. Einer liegt noch unter dem Schutt begraben und wird vermisst.

Auf dem Bahnhof Altena (Westfalen) wurde der 25 Jahre alte diensttunende Zugführer Tusch vom Zuge überfahren und getötet.

Der Ueberfall auf den Oberleutnant Arnoldi in Kiel wird die gerichtliche Sühne erhalten. Die drei Straftäter, die den Oberleutnant seinerzeit überfallen, schwer verwundet und ausgeraubt hatten, wurden von der Polizei in Freese verhaftet. In ihrem Besitze wurde Arnoldis Fingerringe vorgefunden. Die Verhaftung erfolgte nach einem Raubanschlag auf einen 60jährigen Mann.

In Fröschweiler im Elsaß wurde der „Reichs-Korresp.“ zufolge, gestern der Wirt Umhofer in einem ihm gehörigen leerstehenden Hause von einem 20jährigen jungen Manne, der sich dort unbedeutender Weise aufhielt, nach kurzem Wortwechsel, durch einen Revolveranschlag getötet. Sodann gab der Mörder noch auf die herbeieilende Frau des Umhofer einen Schuß ab und traf sie in den Unterleib. Außerdem verwundete er noch einen jungen Mann durch einen Streifschuß. Der Mörder flüchtete in den nahen Wald. Die durch eine Mannschonpatrouille und eine Abteilung Infanterie ausgenommene Verfolgung verlief resultatlos. Die Frau des Wirts wird nicht mehr aufgefunden. Die Unglücklichen hinterlassen fünf Kinder, von denen das älteste 14 Jahre alt ist.

Die Anruhen in Rußland.

Ein Attentat auf Pobjedonoszew.

In Petersburg lief das Gerücht um, daß auf den Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, ein Mordanschlag verübt wurde. Dieses Gerücht wird durch folgende Meldung der „Ruskoje Slowo“ bestätigt: Als der Oberprokurator am Mittwoch auf dem Petersburger Bahnhof aus Barskoje Sjeslo eintraf, trat ein junger Mensch auf ihn zu und veruchte einen Revolveranschlag gegen ihn abzugeben, ein mit Pobjedonoszew eingetretener Reisender vermochte das jedoch zu verhindern und übergab den Mann der Polizei, die ihn den geladenen Revolver abnahm. Nur die Geistesgegenwart dieses Reisenden, dessen Namen unbekannt blieb, rettete den Oberprokurator. Dieser fuhr nach dem Anschlag zum Gebäude des Synods und kehrte später ohne jede Begleitung nach Barskoje Sjeslo zurück. Der Verhaftete zählt etwa 28 Jahre. (Die russische Telegraphenagentur dementiert das Gerücht von dem Attentat. Es sei durch die Festnahme eines Mannes auf dem Bahnhof veranlaßt, bei dem aber nichts Verdächtiges gefunden wurde).

Die Polizei

dementiert den Regierungsboten.

Offiziell teilt der Polizeichef des Kaukasus, Generalmajor Schireden, betreffs der gestrigen Meldung des „Regierungsboten“ über die Vergiftung von zwanzig Arbeitern nach Theegenuss mit: Vier Erkrankte verließen das Krankenhaus noch an demselben Tag, zwei nach zwei Tagen, drei nach vier Tagen; gestorben ist keiner.

„Nichts!“ lautete die Antwort.

„Ich auch nicht! Wissen Sie, was ich glaube?“

„Nun?“

„Ich mag es nicht aussprechen, so lange ich nicht weiß, wer Sie sind.“

„Wer ich bin?“ erwiderte er lächelnd. „Das sehen Sie ja an meiner Livree.“

„Gerade das macht mich stuhig,“ fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort. „Sie sind früher schon hier gewesen, vor einigen Monaten, nicht einmal, sondern öfter, und jedesmal anders gekleidet. Damals war hier eine Schlägerei vorgefallen, einer von den Raubholden wurde erstochen und niemand wollte den Mord begangen haben. Jetzt glaube ich, Sie haben's herausgebracht, wer der Mörder war.“

„Na, na,“ sagte er überrascht.

„Ich kann mich ja irren, aber ich habe einen scharfen Blick und ein gutes Gedächtnis,“ fuhr sie fort. „Damals sahen Sie auch wie heute an einem Tisch allein und lasen Ihre Zeitung, und ich sah, daß Sie alles beobachteten und auf jedes Wort horchten. Ich erinnere mich noch ganz genau, daß Sie wie ein Dachbeder gekleidet waren, Sie trugen unter dem Rock ein Schurzfell.“

„Ich glaube, Sie wollten mir etwas über den Zimmermann sagen,“ unterbrach er sie freundlich.

Anna blickte sich mit horchender Miene um, dann ließ sie den Blick einige Sekunden lang auf der Livree ruhen, durch die der Vater kommen mußte. „Ich glaube, daß er der Mörder ist!“ flüsterte sie. „Ich kann diesen Verdacht nicht los werden, Gott verzeih' mir, wenn ich dem Mann unrecht tue.“

„Haben Sie Gründe für diesen Verdacht?“ fragte er leise.

„Darauf muß ich noch nachdenken.“

„Ich glaube nicht, daß Sie welche finden werden. Sie hören ja, daß Wendlein die Haushälterin geheiratet haben würde.“

„Das ist eine Lüge.“

„Im Gegenteil, ich finde diese Behauptung sehr wahrscheinlich. Der Tod Wendleins lag überhaupt nicht im Interesse der Wirtschafterin und ihres Bruders, außerdem war der letztere gar nicht in der Stadt. Wenn der Zimmermann die Tat begangen hätte, würde er die Kasse geplündert und sich mit dem Raube aus dem Staube gemacht haben.“